Artikelsuche SUCHEN

Geld für Futterhecken

Neuste Erkenntnisse und Praxisbeispiele wurden diese Woche durch Johanna Schoop von Agridea präsentiert. Agrarpolitisch muss für diese Landnutzungsform noch einiges geklärt werden.

Jonas Zbären | 13.10.2026 20:00



Agroforstsysteme bieten verschiedene Vorteile. *Bild: IG Agroforst*

Verschiedene Formen von Agroforst stellte Johanna Schoop von Agridea vor. An der Online-Veranstaltung «Moderne Agroforstsysteme in der Schweiz» der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften, mit 113 angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmern, stand neben der Praxis auch die Agrarpolitik im Zentrum.

Bei silvoarablen Systemen werden Gehölze mit Ackerkulturen kombiniert, etwa Nussbäume mit Biodiversitätsförderflächen oder Wildobstbäume mit Getreidearten. Bei silvopastoralen Systemen stehen Gehölze und Tierhaltung im Vordergrund, beispielsweise Futtersträucher auf Weideflächen.

Verschiedene Vorteile

Die Systeme können vor Wind, Hitze und Trockenheit schützen, Kohlenstoff speichern und die Biodiversität fördern. Gleichzeitig entstehen neue Arbeitsgänge und Kosten. Bei Hochstammbäumen werden acht bis zehn Meter Abstand empfohlen, wobei sich die Reihen nach der Maschinenbreite richten sollten. Besonders relevant für die Förderung ist die Agrarpolitik, welche die Rahmenbedingungen für den Agroforst schafft.

«Künftig lösen die Beiträge für regionale Biodiversität und Landschaftsqualität die bisherigen Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsbeiträge ab. In gewissen Kantonen wird Agroforst im regionalen Massnahmenkatalog als Massnahme aufgeführt.»

Johanna Schoop, Agridea

Hochstamm- und Wildobstbäume können heute unter bestimmten Voraussetzungen als QI oder QII angerechnet werden. «Künftig lösen die Beiträge für regionale Biodiversität und Landschaftsqualität die bisherigen Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsbeiträge ab. In gewissen Kantonen wird Agroforst im regionalen Massnahmenkatalog als Massnahme aufgeführt», sagte Schoop.

Futtergehölze künftig stärker berücksichtigen

Futtergehölze werden derzeit als produktive Strukturen auf Dauergrünland angesehen und werden nicht explizit als Futtergehölze angemeldet. Genau hier zeichnet sich eine

Änderung ab. Gemäss den an der Veranstaltung präsentierten Informationen ist vorgesehen, Futtergehölze künftig stärker zu berücksichtigen.

Eine entsprechende Anpassung ist für das kommende Jahr in Aussicht gestellt. Gleichzeitig läuft eine Machbarkeitsstudie zur digitalen Erfassung und Bewertung von Bäumen im Rahmen der Biodiversitätsbeiträge.

Noch offene Fragen

Im Projekt «Digitale Erfassung und Bewertung von Bäumen im Rahmen der Biodiversitätsbeiträge» vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) wird festgehalten, dass moderne Agroforstsysteme künftig über Direktzahlungen gefördert werden sollen. Der Einsatz von neuen Technologien soll für die Umsetzung einer vereinfachten Lösung geprüft werden. Ziel ist eine möglichst einfache, vollzugstaugliche und rekursfähige Lösung. Die heutigen Regelungen seien komplex und teilweise zu wenig präzise, betont Schoop.

Eine zentrale Frage betrifft die Kombination von Hochstammbäumen und produktiv genutzten Sträuchern. Es ist derzeit nicht abschliessend geklärt, ab wann Bäume rechtlich einer Hecke oder einem Gehölzstreifen zugerechnet werden und dadurch ihre Anrechenbarkeit als QI- oder QII-Hochstamm-Feldobstbäume verlieren könnten. Bei vielen Schweizer Landwirtschaftsbetrieben mit Agroforst sind Hochstammobstsysteme heute besonders verbreitet. Ein Grund dafür sind die bestehenden Beiträge. Welche Variante sich für einen Betrieb eignet, lässt sich laut Schoop jedoch nicht pauschal beantworten und ist individuell.